

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 90 (1964)

Heft: 35

Illustration: [s.n.]

Autor: Canzler, Günter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

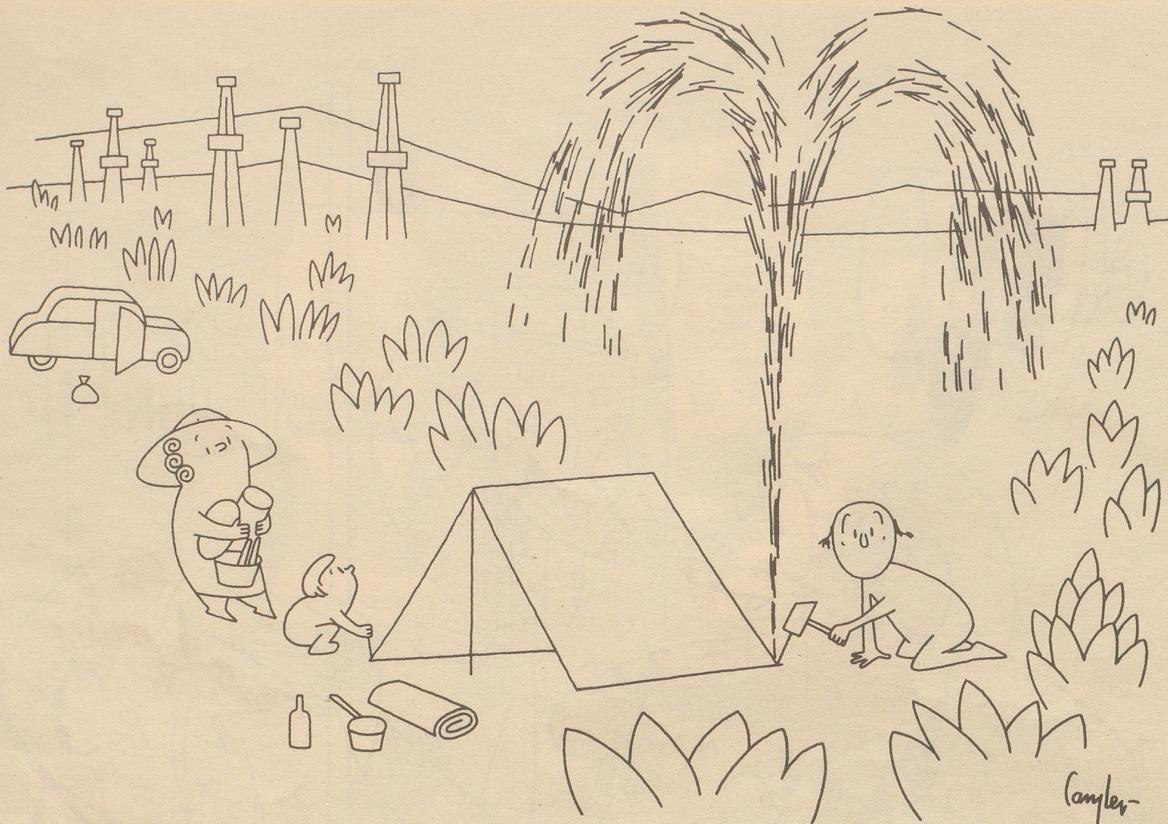
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Tüend eso, wie mir hättid sölle!

«... denn ich möchte wetten, daß selbst in einem Mann wie meinem Vater ein Restchen von Gewissen, von Schamgefühl geblieben ist. Und ich habe die Erfahrung gemacht, daß der Mensch, sobald er wirklich erwachsen, nämlich in seinen Gewohnheiten erstarrt ist, von den Jüngeren all das fordert, was er selber nicht tat – nicht tun konnte oder wollte ... Das ist ja das Furcht-

barste – ich meine an unserer Zeit – für uns junge Menschen: Man lehrte uns eine Menge, aber wir sehen nichts von all dem im Leben unserer Lehrer verwirklicht. Und hat man schließlich ein Bild, das man auf den Altar der Verehrung stellt, und entdeckt dann über Nacht – nein, von einem Augenblick zum andern, daß alles, was dieses Bild für uns verkörperte, daß alles Exemplarische darin nur ein Dunst war, der von der Selbstgefälligkeit des Bildes ausging, dann bist du ein anderer – ja, einfach ein anderer! Und die Welt ist auch anders geworden.» (Der neunzehnjährige Fabio in: Stefan Andres, Ritter der Gerechtigkeit.)

Kürzlich sah ich vom Fenster aus drei kleinen Puppenmütterchen zu, die eben recht streng mit ihren Kindern umgingen; es waren gleichzeitig drei Strafaktionen im Gange. «Chunnt du Täti übe, wenn du nid lächt tued lede!» schalt die kleine

Christine, hob ihrem Püppchen den Rock und setzte ihr Patschhändchen in Funktion. Die kleine Erika aber – ich weiß, daß das Kind Erika heißt, obschon es ziemlich weit weg wohnt: man hört die Mutter zu allen Tagesstunden dutzendemal «Erikaaa!» rufen – also diese vielgerufene Erika haute ihr Püppchen mit der Ermahnung: «Chasch du nid sofort heicho, wenn ich dir rüeife, he?» Evelyn aber schalt ihr Negerbäbeli: «Hesch jetzt scho wider is Bett gmacht, du Sönnigel?» Evelyn wohnt gleich vis-à-vis, dort, wo ab und zu morgens das Fenstersims mit Bett-Tüchern garniert ist ...

Es scheint, daß wir alle ein gewisses Quantum Infantilismus uns lebenslang bewahren. Da hat der junge Fabio durchaus recht gesehen. Gerade unsere eigenen Schwächen und Fehler projizieren wir gerne auf andere – und da eignen sich Junge natürlich besser als Projektionsflächen, denn die sind noch blank, unbeschrieben. Wie komisch wir dabei manchmal wirken, ist uns selten ganz bewußt. Gelegentlich einmal erhellt eine Erkenntnis blitzartig die Situation. Wenn man so zurückdenkt ...

*

Es war einmal ein Handelsschulprofessor, der begnügte sich nicht

mit der Vermittlung von Fachwissen, sondern versuchte auch erzieherisch auf die jungen Leute einzuhören. Das war gewiß schön von dem Mann, aber eigentlich zu erwarten: Er gehörte zur kirchenbehördlichen Prominenz. Dieser Professor mußte einmal, als er außergewöhnlich früh ins Klassenzimmer trat, mit Schrecken feststellen, daß Unmoral in der Klasse ausgebrochen war: Eine Gruppe von Schülern spielten $17 + 4$ um einen Fünfer. Als die Rede dem erst sprachlosen Professor wieder kam, legte er los:

«Was fällt Ihnen ein! Glücksspiel um Geld! Das ist der Anfang vom Ende! Noch einen Schritt weiter, und Sie besuchen Spielbanken, vergriffen sich schließlich in ausweg-



Tachisten malen meist modern;
das Genrebild liegt ihnen fern.
(Ein Los liegt uns jedenfalls näher!)

Fr. 100 000.–

Haupttreffer am 12. September

RESANO Traubensaft



wurde an der
Expo 1964
mit dem absoluten
Punktemaximum
bewertet
und mit der
Goldmedaille
ausgezeichnet

Zu beziehen durch Mineralwasserdepots